

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illust. Beilage). Verantw. Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Tel. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfach: 18867 Frankfurt (M).



Anzeigeberechnung: die 48 mm breite Millimeterzeile 3,5 d. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 103. Nachzahlungsfakt. A. Bezugspreis 550 ohne Trägerl. Einzelpreis 100

Nummer 120

Dienstag, den 8. Oktober 1935

39. Jahrgang

Erntedankfest des deutschen Volkes

Eine Million Menschen auf dem Bückeberg — Heerschau der Bauern u. der Wehrmacht — Rede des Führers

Auf dem Bückeberg, 7. Oktober.

Ein klarer, heller, sonnenbeschauerter Morgen ist an diesem Tag. Ueber den abgeernteten Feldern und den grünen Wäldern liegt eine festes, erwartungsvolle Stimmung. Auf den Landstraßen bewegen sich seit Tagesanbruch unzählbare Menschen. Zu Hunderttausenden sind die deutschen Bauern aus allen Teilen des Reiches und mit ihnen Volksgenossen aus allen Berufsständen nach dem Herzen Deutschlands gekommen, um hier sich um den Führer zu scharen und den Segen des Erntedankfestes feierlich zu begehren. Stadt und Land haben sich wieder verstehen gelernt. Der Bauer gibt seiner Freude über die gescheiterte Arbeit und über den eingetragenen Ausbruch, alle Volksgenossen danken ihm für sein unermüdetes Schaffen, und gemeinsam belunden alle Schicksale des deutschen Volkes ihren Dank dem Führer, der Deutschland nicht nur die Nahrungsfreiheit, sondern auch die Wehrfreiheit wiedergegeben hat. Darum ist die Heerschau der Bauern auch eine Heerschau der deutschen Wehrmacht verbunden.

In den Kirchen der Städte und Dörfer sowie unter dem Himmel im Feldgottesdienst dankten am frühen Morgen bereits die Bevölkerung und die Gäste Gott für den Segen der Ernte. Dann marschierten die unübersehbaren Kolonnen bei prachtvollem Herbstwetter zu dem Bückeberg, zu der alten deutschen Kultstätte.

Von dem Gipfel des Berges aus, der die große Triebfeder der Ehre trägt, blickt sich wieder das jetzt schon gewohnte, aber trotzdem immer wieder hinterziehende, wunderliche Bild: liebliche Talniederungen mit malerischen Dörfern und stolzen Bauernhöfen, grüne Wälder, rauchende Bäume, tagende Berge, und inmitten dieser wunderbaren Landschaft stehen schätzungsweise 700 000 Volksgenossen, die Abkömmlinge aller deutschen Stämme. Dazu kommen noch weitere Hunderttausende, die die Anfahrtsstraßen des Führers umgeben.

Massenhörte und Musikkorps, Vorfahrungen von Spielzeugen sorgen für die Unterhaltung der immer stärker anwachsenden Menschenmenge. Auf zwei hohen Schanzen stehen, tanzen und singen Trachtengruppen aus allen deutschen Gauen und künden von deutschem Brautstum. 3000 Schützen sind hier versammelt. Auf einem besonderen Platz vor der Ehrentribüne haben 800 Opfer der Arbeit Platz gefunden.

Die Stunden des Aufmarsches und des geduldigen Ausmarsches der Menge sind beendet. Eine gewaltige Spannung liegt in der Luft. Die Blicke richten sich zu der Straße, die der Führer nehmen muß. Die große Tribüne hat sich bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der Führer kommt!

Nur vor 12 Uhr wird der Wagen des Führers auf der Straße von Hameln her sichtbar. Die Massen richten sich auf. Eine Ehrenkompanie Infanterie sowie eine Ehrenabteilung des Arbeitsdienstkommandos präsentieren. Grenzer der Jubel, der nun über das Feld hinwegbraust. Artillerie hat 21 Salutschüsse abgefeuert, aber die Truppe übertrifft den Donner der Geschütze. Ein General von 17 Flugzeugen ist dem Führer entgegengeschlagen. In Hakenkreuzform zieht es am Himmel auf. Reichsminister Generaloberst von Helldorf, Reichsminister der Wehrmacht, General der Artillerie Freiherr von Frick, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder sowie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger G. D. D. begrüßen am Fuße des Berges den Führer. Dann der Führer, allen sichtbar, den etwas höhergelegenen zur Ehrentribüne hinauf. Immer wieder nimmt der Führer aus den Händen der nächststehenden Bauern und Volksgenossen die Früchte des Feldes sowie Blumensträuße entgegen. Nur langsam geht es den Berg aufwärts. Die Truppen spielen den Badenweiler Marsch. Auf der Ehrentribüne angelangt, begrüßt der Führer die dort versammelten Ehrengäste und Diplomaten.

Der Staatsakt

Die Erntekrone für den Führer

Drei Knallbomben künden den Beginn des Staatsaktes. Eine Abordnung der Reichsbauernschaft Dannenberg, bestehend aus einer Jungbäuerin, einem Jungbauern, einer Arbeiterin und einem Landarbeiter, tritt an den Führer heran und überreicht ihm die Erntekrone. Die Jungbäuerin richtet dabei an den Führer folgende Worte: Mein Führer! In freier, freudiger Arbeit haben wir das, was die Kraft der Sonne und des Bodens auf unserer Scholle wachsen ließ. Wir wissen und sind stolz dar-

auf, daß Sie, mein Führer, das Bauerntum aus jahrhundertelanger seelischer Unfreiheit herausgehoben und es wieder seiner großen völkischen Bestimmung verpflichtet haben. Der Vater Erbe, Blut und Boden ist uns heilig. Wir wollen es hüten und wahren. Unsere Dankbarkeit zu Ihnen ist eheliche Liebe und immerwährende Treue. Zum Zeichen unseres Vertrauens und in Dankbarkeit überreiche ich Ihnen die Erntekrone des deutschen Bauerntums.

Der Führer nimmt die Erntekrone, sichtbar bewegt, entgegen und dankt der Jungbäuerin mit herzlichsten Worten. Tausend Einwohner Hamelns, Männer, Frauen und Schulkinder, tragen sodann den Chorgesang „Segnung“ vor, eine kraftvolle Dichtung von volksliedhafter Schönheit und Innerlichkeit.

Darauf nimmt Reichspropagandaminister Pg. Dr. Goebbels das Wort. — Ihm folgt der Reichsbauernführer Darre.

Als der Reichsbauernführer unter starkem Beifall beendet hatte, betrat der Führer unter ungeheurem Jubel die Rednertribüne.

Der Führer spricht

Von nichtendenwollenden Heilrufen begrüßt nimmt der Führer dann das Wort. Er führte aus:

Zum dritten Mal treffen wir uns hier auf diesem Berge. Es gibt in der ganzen Welt keine Rundgebung von solcher gewaltiger Ausmaße. Wo sind die Demokratien der anderen Länder, in denen es möglich ist, daß Volk und Führung, Nation und Regierung in solcher Art geschlossen nebeneinanderstehen?

Zwei Empfindungen beherrschen uns. Erstens: Wir alle wissen es: Auch im kommenden Jahr wird Deutschland wie im zurückliegenden dank der Arbeit unserer Bauern und damit unseres Volkes

die Sicherheit der Ernährung.

unser tägliches Brot, besitzen. (Stürmischer Jubel.) Sicherheit des täglichen Brotes und Sicherheit durch eigene Kraft aber sind die Voraussetzung der Freiheit. Dies sind die Garantien der Unabhängigkeit und der Freiheit eines Volkes. Deutschland steht jetzt wieder vor uns, so wie es durch Jahrhunderte in seiner Geschichte stand:

Stark, unabhängig und frei!

(Tosender Beifall.) Dies war noch vor wenigen Jahren anders. Als wir die Macht in Deutschland übernahmen, war das Reich nach außen ohnmächtig und nach innen dem wirtschaftlichen Ruin ausgeliefert. Kennzeichnend dafür war vor allem der Zusammenbruch des deutschen Bauerntums. Damals haben viele Deutschland aufgegeben, viele von denen, die es heute nicht mehr wahr haben wollen, daß die Rettung der Nation eine geschichtliche Leistung war und ist.

Deutschland befindet sich in einer schwereren wirtschaftlichen Situation als andere Länder. Unsere Probleme sind schwerer zu lösen als die Aufgaben etwa in Rußland oder in Amerika, in England oder in Frankreich. Denn wir haben nicht den Lebensraum, den diese Völker besitzen. Wir haben nicht die Ernährungsgrundlage, die diesen Nationen gegeben ist. Wir haben nicht die Rohstoffe wie diese Staaten. Wir haben nicht ihre Kolonien, und wir haben nicht alle die Möglichkeiten und internationalen Verbindungen, die diesen Staaten und Völkern zu eigen sind. Und trotzdem, wir haben die Probleme zu lösen versucht, und wir haben sie gelöst!

Besser als in vielen Staaten mit reicheren Voraussetzungen als in Deutschland. (Stürmische Zustimmung.) Wenn das bolschewistische Rußland seinen Untertanen das tägliche Brot sichern würde, was kann das schon bedeuten in einem Staat, der 18mal soviel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung besitzt wie Deutschland?

Wenn es in Amerika, in England, in Frankreich keine Brotorgen gibt, keine Lebensmittelnot, was kann das schon bedeuten in so riesenhaften Gebieten, die über das Fünft-, Zehnfache an Erde den eigenen Bürgern zur Verfügung stellen können? Wenn aber selbst in diesen Ländern, die vor Ueberfluß übergehen müßten, die Not vorhanden ist, wer will dann nicht zugeben, daß die Führung der deutschen Wirtschaft und die Führung des Deutschen Reichs erfolgreich gehandelt hat, wenn es ihr gelungen ist, diese Not in Deutschland zu bändigen.

Wenn wir die Dinge laufen lassen wollten nach dem Grundsatz, es tue jeder, was er will, dann würde diese Freiheit in kurzer Zeit nur in einer furchtbaren Hungersnot ihr Ende finden. Nein,

wir müssen planmäßig unsere Gehege und unsere Wirtschaft wahrnehmen.

Soll aber das geschehen, dann muß jemand da sein, der den Plan bestimmt. Das ist auch unsere Aufgabe. Die Auf-

gabe derer, die nun einmal vom Schicksal ausersehen worden sind, dieses Volk zu führen. Diese nationalsozialistische Regierung kann deshalb auch nicht abhängig sein von einzelnen Untertanen, sie kann nicht abhängig sein von Stadt und Land, nicht von Arbeitern und nicht von Kreisläutern. Sie kann nicht abhängig sein von der Industrie, von dem Handwerk, dem Handel oder der Finanz.

Sie kann nur eine einzige Verpflichtung anerkennen: So wie Ihr hier vor mir steht, meine deutschen Volksgenossen, so stehen wir darüber hinaus 68mal soviel. 68 Millionen umfacht unser Volk. Diese 68 Millionen sind unsere Auftraggeber.

Ihnen allen sind wir verpflichtet, ihnen allen sind wir verantwortlich. Sie alle wollen leben, sie alle müssen essen, sie alle brauchen die Freiheit, sie alle befehlen daher unser Handeln.

Das Volk allein ist unser Herr, und diesem Volk dienen wir nach unserem besten Wissen und Gewissen.

Um aber diese Aufgabe zu erfüllen, ist es notwendig, daß jeder versteht, daß die von ihm geforderte Disziplin und Ordnung zu seinem eigenen Vorteil dient und daß die Autorität, die diese Ordnung verlangt, in seinem Interesse handelt.

Es ist daher auch nicht so, daß in diesem Staat die Kritik eine lebensnotwendige Aufgabe sei. Und ich wende mich dabei wieder an Sie, meine Bauern. Wenn Sie Ihren Hof bestellen, wenn Sie hinter dem Pflug gehen, wenn Sie säen und wenn Sie endlich auch rüsten zur Ernte, dann würden Sie keine Freude haben, wenn neben Ihnen dauernd einer steht, der an sich von Landwirtschaft keine Ahnung hat, aber sich berufen fühlt, Sie ununterbrochen zu kritisieren. Und er würde dauernd hinter Ihnen sein, er würde keinen Handgriff tun, aber dauernd Ihnen dazwischen reden. Mein lieber Bauer, was würden Sie mit diesem Manne anfangen?

Und wenn wir uns vor diesen Leuten dann zu wehren suchen, dann sagen sie: „Kritik tut not!“ Nein, meine verehrten Herren Kritiker, Arbeit tut not! Rot tut, daß jemand den Mut hat, die Verantwortung zu übernehmen und mit seinem Kopf dafür einzustehen. Es ist leicht, angelächelt dieser unermesslichen Arbeit, die überall in Deutschland geleistet wird, mit dem Notizblock in der Hand festzustellen, wann irgendwo vielleicht ein Fehler gemacht wird. Es kommt darauf an, daß man sich bemüht, das Rechte zu tun und niemals kapituliert vor irgendwelchen Schwierigkeiten!

Wer eine solche Not beseitigen mußte, wie wir, der muß nach neuen Wegen suchen. Wir haben eigene Wege gesucht, und wir haben sie gefunden. Zum Beweis dafür rechne ich auch eine solche Rundgebung wie diese.

Denn wo ist es möglich, daß in einem großen Volk fast ein Sechstel seiner gesamten Millionen an einem Tag zusammenströmen, um feierlich nicht nur ihre Einheit zu bezeugen, sondern ihre Verbundenheit mit diesem Regime und mit diesem System?

Wo ist der Staatsmann, wo ist das Staatsoberhaupt, das so durch sein Volk gehen kann, wie ich durch Euch hindurchgehe?

Das ist das Wundervolle, daß unser Volk dieses Regime, seine Notwendigkeit und seine Handlungen begriffen hat und zur Tagesordnung übergeht gegenüber den Schwächlingen, die es nicht verstehen. Das ist das Beste, daß diese Handlungen, die wir vornehmen, im Interesse aller liegen.

Es ist das Interesse aller, wenn wir sagen, die Preise müssen gehalten werden, und es ist das Interesse aller, wenn wir sagen, die Löhne müssen bleiben. Wir dienen dem Lande, indem wir nicht nur in guten, sondern auch in schlechten Zeiten den Preis garantieren und sicherstellen. Wir dienen der Stadt, indem wir die Ernährung in guten und schlechten Zeiten garantieren. Wir dienen beiden, indem wir ihnen die gleichen Löhne und damit wieder die gleichen Preise sichern. Das nützt nicht nur der Stadt, das nützt auch dem Land. Das nützt nicht nur dem Land, sondern auch der Stadt.

Es würden Millionen von Arbeitern es begrüßen, wenn wir ihnen sagen wollten, wir erhöhen jetzt die Löhne. Und es würden Millionen Bauern viel lieber jubeln, wenn wir ihnen mitteilen würden, wir erhöhen die landwirtschaftlichen Preise. Aber schon nach wenigen Monaten würden uns beide gemeinsam verdammen, denn beide würden erkennen, daß das nur

die endlose Spirale

war, die Deutschland schon einmal durchgemacht mußte. Der höhere Lohn führt zu höheren Preisen. Der höhere Preis führt zu höheren Löhnen. Beide führen zur Entwertung unserer Mark, beide wieder zur Entwertung unserer Sparguthaben, beide zur Erschütterung unserer Wirtschaft. Beide führen damit zur Vernichtung unserer Daseins- und unserer Existenz.

Und ich erwarte deshalb, daß in diesem Kampfe jeder Arbeiter und jeder Bauer und jeder Unternehmer wie ein Mann hinter die Regierung tritt, denn wir handeln in ihrer aller gemeinsamen Interessen. Mehr denn je ist heute eine Führung notwendig.

Wenden wir den Blick von hier nur weiter in die Welt hinein: Unruhe beherrscht sie, Unsicherheit, der Krieg steht wieder vor ihren Toren, Revolutionen erschüttern die Völker im Innern. Wie eine stille Insel liegt in all' dem Deutschland, unser liebes deutsches Vaterland und Reich.

Wenn ein Mann vor wenigen Tagen in einem anderen Reich lagte: Diktaturen können nur zu leicht aus inneren Schwierigkeiten zu Kriegen führen, dann sagen wir: Die meisten Kriege stammen aus dem Weizen der Demokratie! Wie haben nicht notwendig, nach außen einen Krieg zu führen, um einig zu sein. Hier sind wir, hier stehen wir, ein Volk, ein Heer und ein Reich!

Und noch ein Gefühl beherrscht uns heute, wenn wir an den ersten Tag hier auf diesem Berge zurückdenken. Damals erfüllte noch viele unter uns die bange Sorge, ob wir vielleicht auch hineingerissen würden in diese Unruhe der anderen Welt. Und heute: Unser Volk ist wieder stark und unsere Heimat geschützt, und wir sind unendlich glücklich, zu wissen, daß dieser Schutz uns anvertraut ist.

Wir haben nicht die Möglichkeit, auf eine fremde Hilfe zu rechnen, und wir werden daher nicht leichtsinnig sein. Wir ermeßten die Voraussetzung unserer Existenz, kennen die Schwierigkeiten unseres Lebenskampfes

und wünschen deshalb, daß wir diesen großen Aufgaben in Ruhe und Frieden nachkommen können. Den Satz, den ich in Nürnberg aussprach — ich muß ihn hier wiederholen —, wollen wir uns stets vorhalten:

Deutschland und das deutsche Volk, sie wollen niemanden etwas zuleide tun, aber sie werden auch von niemanden ein Leid erdulden.

Wenn wir aber dieses große Geschehen an unserem Auge rückblickend vorbeiziehen lassen, dann erkennen wir erst, wie Großes der Herr an uns getan hat, und wie klein, wie lächerlich klein alle die Opfer sind, die wir dafür zu bringen haben.

Deutschland hat von Beginn dieses Jahres an bis jetzt viel und große und entscheidende Erfolge erzielen dürfen. Erstanden ist uns wieder die deutsche Wehrmacht. Erstanden wird die deutsche Flotte. Die deutschen Städte und die schönen Dörfer, sie sind geschützt, über ihnen wacht die Kraft der Nation, wacht die Waffe in der Luft.

Welt darüber hinaus wollen wir aber noch für eine besondere Ernte danken: Wir wollen in dieser Stunde danken den Hunderttausenden und Hunderttausenden deutscher Frauen, die uns wieder das Schönste gegeben haben, das sie uns schenken konnten: viel hunderttausend kleine Kinder. Und unser Dank für all das, er kann nur mit einem Gelübde und mit einer Bitte enden:

Wir wollen das Rechte tun und niemanden scheuen und wollen dann zum Unmöglichen die Bitte erheben, er möge uns auch im kommenden Jahr wieder die Arbeit segnen, er möge unseren Feldern wieder reiche Frucht geben und uns allen große Erfolge. Er möge aber unserem Volke besonders die richtige Einsicht bewahren, möge ihm den inneren Frieden sichern und möge uns alle gemeinsam erfüllen mit der Weisheit und der Klugheit, das Rechte zu tun, auf daß unser Volk lebe und Deutschland nie vergeht.

Immer wieder unterbrechen Beifallsstürme die Worte des Führers, und der Beifall am Schluß der Rede hält minutenlang an. Horst-Wessel-Lied und Deutschland-Lied erklingen, von einer Million Menschen mitgesungen.

Der Staatsakt auf dem Büchelberg hat damit sein Ende erreicht. Der Führer verabschiedet sich und tritt die Weiserfahrt nach Goslar unter neuen begeisterten Rundgebungen an. Der Abmarsch und Abtransport der gewaltigen Menschenmenge vollzog sich in der bei allen Rundgebungen geübten Ruhe und Ordnung. Vielfach fanden in den einzelnen Orten am Abend noch Volksfeste und Belustigungen aller Art statt.

Auch der diesjährige Erntedankfesttag war wieder ein Zeichen der Schicksalsgemeinschaft von Stadt- und Landbewohnern, ein Beweis für den unerschütterlichen Glauben an

den Führer und für den unbegrenzten Willen zur Sicherung des Reiches nach innen und außen.

Der Erntedanktag 1935 ist zu einem Erlebnis heiliger Gemeinschaft geworden, zu einem Ausdruck der Kraft der geeinten deutschen Nation. Er wird Saat sein zu neuer Ernte.

Das Winterhilfswerk 1935/36

Eröffnung durch den Führer am Mittwoch.

Berlin, 8. Oktober.

Am 9. Oktober wird das Winterhilfswerk 1935-36 durch eine Rede des Führers und Reichsführers eröffnet, die auf sämtliche deutsche Sender übertragen wird.

Der Reichserziehungsminister Ruft hat angeordnet, daß in allen Schulen, soweit nicht Ferien sind, ein gemeinsamer Empfang dieser Rundfunkübertragung stattfindet, die um 12 Uhr beginnt und voraussichtlich gegen 13 Uhr beendet sein wird.

Die Ausschüßberichte angenommen

Gegen die Stimme Italiens.

Genf, 8. Oktober.

Der Völkerverbundrat hat Montag Abend gegen die Stimme Italiens den Bericht des 13er-Ausschusses gemäß Artikel 15 angenommen, ferner den Bericht des Sechser-Ausschusses, durch den festgestellt wird, daß Italien entgegen den Verpflichtungen aus Artikel 12 zum Kriege geschritten ist.

Moskwa verlas eine längere Erklärung, die an den Feststellungen des Berichts ausführlich Kritik übte. Die italienische Regierung sei genötigt, in aller Form Vorbehalte zu machen, nicht nur wegen der in dem Bericht enthaltenen Ungenauigkeiten, sondern auch wegen der Werturteile. Vor allem sei die Bedeutung der abessinischen Angriffsaktionen gegen Italien nicht ausreichend als Bestandteil der abessinischen Politik gewürdigt worden. Wenn die abessinischen Aufrüstungen kein gefährliches Ausmaß angenommen hätten, so würde die italienische Regierung keinen Grund haben, die Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, die sie habe anwenden müssen, um den entstandenen unmittelbaren Gefahren zu begegnen.

Im Anschluß an die Ausführungen Moskwas ging der Vertreter Abessiniens in umfangreichen Erklärungen Punkt für Punkt auf den Bericht ein. Er unterstrich alle Feststellungen, in denen der abessinischen Auffassung gegenüber den italienischen Vorwürfen Recht gegeben wird und entwickelte den bekannten Standpunkt seiner Regierung, daß Abessinien für eine uneingeschränkte kollektive Sicherheit zu seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung jederzeit dankbar sei, daß es aber jede Kombination ablehne, die auf ein Protektorat oder eine Teilung in Interessensphären hinauslaufe. Erstensweise habe der 13er-Ausschuß diese Auffassung Abessiniens vollumfänglich gebilligt.

Zur Erklärung Moskwas sagte der abessinische Vertreter, es sei falsch, daß der italienische Vertreter nicht die Gründe für das italienische Vorgehen angebe, die in Rom als bestimmend bezeichnet worden seien, nämlich die Eroberung Abessiniens, Schaffung eines großen italienischen Kolonialreiches und Sicherung der Vorherrschaft des weißen Mannes in Afrika.

Da sich nach dem abessinischen Vertreter kein anderer Delegierter mehr zum Wort meldete, erklärte der Ratspräsident die Aussprache über den Bericht für abgeschlossen. Es erfolgte dann namentliche Abstimmung in alphabetischer Reihenfolge.

Unter Bezugnahme auf die Empfehlung des Berichts, die Feindseligkeiten einzustellen, erklärte dann der Ratspräsident, daß jede Maßnahme so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden sollte, denn die Weltmeinung würde es nicht verstehen, wenn einem solchen Appell in dieser ersten Stunde kein Gehör geschenkt würde.

Auch nach Ausbruch eines Krieges müsse der Rat Maßnahmen zur Einstellung der Feindseligkeiten treffen. Der

Die „Woche des deutschen Buches 1935“ wird das Bild des gesamten Volkes erneut auf eines seiner wichtigsten Kulturgüter lenken. Sie hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, dem deutschen Arbeiter der Faust die Werte zu erschließen, die aus Kasse und Scholle geboren im deutschen Buch Gestalt geworden sind.

Das gute Buch ist aus dem Volke gekommen, es dem Volke zurückzugeben, ist Pflicht aller, die am Aufbau der Volksgemeinschaft mitwirken. Darum ist jeder deutsche Volksgenosse aufgerufen zu seinem Teil dazu beizutragen, daß das gute Buch wahrhaft außerer und innerer Wert des Volkes in allen seinen Schichten werde.

Dr. Goebbels.

Völkerverbundrat steht daher den Parteien zur Verfügung, um die Bedingungen hierfür festlegen zu helfen.

Der Völkerverbundrat wandte sich anschließend dem Bericht über die Schuldfrage zu. Vor der Abstimmung erhielt Moskwa das Wort zu einer Protesterklärung, die bereits in der nichtöffentlichen Sitzung des Rates abgegeben hatte. Der Ratspräsident erwiderte mit einer gleichfalls bereits in der nichtöffentlichen Sitzung abgegebenen Erklärung.

Der Ratspräsident stellte nach der Abstimmung fest, daß der Bericht durch die im Rat vertretenen Völkerverbundmitglieder angenommen sei und wies auf die damit eingetretene Rechtsfolgen hin. Er erklärte, daß der Völkerverbund die Lasten eines unter Nichtachtung des Artikels 12 begangenen Krieges gegenüberstehe, und daß die weiteren Verpflichtungen der Völkerverbundmitglieder unter Berücksichtigung der Entschliebung vom September 1921 sich unmittelbar aus der Völkerverbundsatzung ergäben. Der Rat sei verpflichtet, die Sache der den Verträgen geschuldeten Treue. Es sei Aufgabe des Rates, die zu treffenden Maßnahmen in die Wege zu setzen.

Da aber die Vertammlung auf den 9. Oktober einberufen sei, ersuche es angezeigt, sie an dieser Aufgabe zu beteiligen. Demgemäß schlug der Ratspräsident vor, den Bericht des Ausschusses und die Protokolle der gegenwärtigen Sitzung dem Präsidenten der Vertammlung zu übermitteln. Diesem Vorschlag stimmte der Rat zu.

Waldstreifen an den Autobahnen

Mehr Walnussbäume in den Wäldern.

In einem Erlaß des Reichsforstmeisters wird angeordnet, daß im Kulturplan 1936 und in den folgenden Kulturplänen geeignete Möglichkeiten zum Anbau des Walnussbaumes im Walde in Vorschlag zu bringen sind. Waldstreifen aller Art soll nachgezogen und besonders gepflegt werden.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Generalinspektor für das Straßennetz längs der Reichsstraßen und Autobahnen einen etwa 40 Meter breiten, dauerhaft zu bewerkstelligenden Waldstreifen in den durchfahrenen Wäldern, dazu benutzen wird, um einheimische Holzarten, welche im Laufe der Zeit aus dem deutschen Walde verschwunden oder stark zurückgedrängt sind, wieder anzubauen zu lassen. Auch hierbei wird der Anbau von Wildobstsorten gefördert werden.

Explosion in einer Lacksfabrik

20 Tote, 75 Verletzte.

Newport, 8. Oktober.

Wie aus Chicago gemeldet wird, ereignete sich dort in einem siebenstöckigen Gebäude, einer Lackfabrik, eine bisher noch unbekannte Ursache eine schwere Explosion. Die ersten Meldungen betragen, daß etwa 20 Personen ums Leben gekommen sind. Etwa 75 Personen sollen noch in den Trümmern begraben liegen. Ferner spricht man von zahlreichen Verletzten.

Anfolge der Explosion brach in der Fabrik Feuer aus, das an den leicht brennbaren Lackvorräten und Rohstoffen reiche Nahrung fand und sich rasch ausbreitete.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stieglitz.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

37. Fortsetzung

Ich legte meinen Arm um die Schmollende, aber sie sträubte sich und sagte, so weit wären wir noch lange nicht.

Nun hatte der Dämon sich vollgetrunken, so daß er warm und weich hinüberklammerte. Maria wählte ihm den Rahm vom Röschen, dann mußte ich den Rahm einen Augenblick halten. Da lag er denn wie ein frisches Graubrot auf meinen Armen. Ich wollte das Kind zärtlich wiegen, aber das sie jetzt falsch, belebte mich Maria: „Die Milch kommt sonst hoch!“

Mittlerweile hatte sie die Brust zugeknöpft, ich wurde meiner Last entledigt, weil ich zu stoffig wäre für derlei läche Dienste. Dann erzählte Maria Selbst von dachem. Die Mutter schide ihr immer noch heimlich Geld, der Vater dürfte es nicht wissen. Der Alte habe sie im siebten Monat ihrer Schwangerschaft dorthin gestochen. Und er besterbe heute noch hartnäckig darauf, seine Tochter dürfe ihm nicht unter die Augen kommen.

Maria hatte noch mehr von diesem strengen Vater erzählt, aber meine Ohren waren unaufmerksam geworden: Ich starrte zum Strom und sah eine scheußliche Frucht um die Kribbe treiben. Auch Maria mußte die Leiche gesehen haben; denn sie stotterte und klammerte sich an meinen Arm, um die schmerzhaft geschlossenen Augen in meiner Hand zu vergraben.

„Maria, es gibt viel Leid in der Welt. Wir sind nicht die einzigen!“

Die Sonne stand senkrecht über Mosheim und verbrannte das Gras, auf dem wir ruhten. Ameisen trabbelten über unter Hände, zwischen Schlingen wir lästige Wespen in die Luft zurüd, damit sie dem schlafenden Kinde kein Leid taten. In Lorchhausen blies ein rührseliger Epitapher Trompete: Behüt dich Gott — ! Maria wurde wehmütig, das Lied flog so schmalzig über den Rhein, daß sich die Wellen trüffelten.

„Und wie heißt der Junge?“

„Er hat noch keinen Namen. Ich meine oft, er dürfte niemals größer werden. Darum ist mir bange. Er hat ja keinen Vater!“

Selbst, daß Maria plötzlich etwas ganz anderes zu erzählen begann: Von den Engländern, die sich in Köln durchaus anständig betrogen. Die Kommies hätten noch keine Verbrechen begangen, während man von den Franzosen und Belgiern jeden Tag die wüsten Dinge hörte. Mittlerweile seien auch Kriegsgefangene ausgetauscht worden, das wären Exen gewesen. Und die Geschäfte hätten alle gut zu tun, nur das Geld würde immer weniger, der Pöbel käme nicht zur Ruhe, die Polizei dürfe kaum mehr zugreifen. Die wirklich Armen liefen sich unterdessen die Beine nach eblischer Arbeit ab.

Aber das wußte ich doch alles, das machte mir Kummer wie jedem, der sich um gerechte Gedanken mühte.

„Maria, was soll nun werden aus dir und deinem Kind?“ Das Mädchen zuckte mit den Schultern und lachte wieder das Wasser ab: „Deut bin ich ja noch hier, man lebt von einer Stunde in die andre, jede kleine Freude ist ein Geschenk vom lieben Gott!“

„Maria, der Junge muß einen Vater haben!“ Die kleine Mutter stand auf, sie war haben geworden von der Sonne und vom ruhigen Sitzen. Ich mußte sie stützen, damit das Kind nicht erwachte. Eine Antwort durfte ich nicht hören, aber Maria ging jetzt drei Schritte vor mir, so daß ich sie zum ersten Mal ganz betrachten konnte: Sie war nicht schlank und nicht brall, sie war so gemacht, wie es sich gehörte. Die Hüfte stak in schwarzen Halbschuhen, im Rücken hing ein brauner Haarknoten, an den Ohren baumelten Ringe, der gedämmte Rost des Sommerlebens kauftete fröhlich bei jedem Schritt. Alles war wie leise Rüst. Wie ein deutsches Volkslied.

„Maria?“

Auf meinen Anruf drehte sie sich um; die Sonne fiel ihr ins Gesicht. Da deckte sie die Hand über die Stirn: „Was soll ich?“

„Nur stehenbleiben!“ Jetzt lag ich ihr ins Gesicht, das nicht blaß und nicht braun war. Zwischen den frischen Wangen bockte eine Stumpfnase, über der Stirn war das Haar geschleitet wie auf einem Köhler Radonnenbild.

„Maria, der Junge muß einen Vater haben!“

Sie neigte den Kopf, ließ die schattende Hand sinken, brühte das Kind mit dem Brusttuch an sich.

„Komm, es steht uns keiner!“

Da lächelte ich sie, und der warme Mund sträubte sich nicht.

Als wir ins Dorf kamen, hielten wir uns an den Stäben fest wie Kinder. Mein Reich war nicht mehr von dieser Welt. In der Tür vom „Goldenen Anker“ standen sie wieder alle drei: Adam, Eva und die fette Susanna. Sie stießen sich über die Rippen, als wir näher kamen. Adam schrie: „Lief mir entgegen: „Wir wollen Mittag esse, wir all zusammen!“

Maria hatte nichts einzuwenden, zumal sie das Kind und Eva Ankers Bett legen durfte.

In der Wirtschaft speisten die bläulichen Offiziere. Adam sprach eine Silbe, jeder löschte sein Süppchen. Eva schaute offenbarte mir, diese Einquartierten übertrügen einander Artigkeit.

Das Leben ist eine Esalabirbaha. Immer raus und rum. Den Steifen wird brüderlich nachgeholfen, die Schlappen und Schwachen bleiben auf Staatskosten liegen. Ich selber stromte aus der höchsten Zinne und hielt mich trampfhaft fest, wurde ja zuweilen so unsicher. Auf meine Kräfte konnte ich mich schon verlassen, aber die Gerüste wadelten heute mehr als je. Immerhin: Wer mühsam den Berg erklimmt, steht auch die Welt von oben!

Bei Tisch las Adam Anker den letzten Kalenderdruck vor und moß mich winternd über die Seite: „In einem kleinen Tümpel spiegelt sich der Himmel auch.“

Welche Nähe gab sich Susanna, von Maria Selbst und Ari das Genaueste zu ertüfeln: „Ein le verwannt mit einem Himmelsd? Habe le das Kind schon immer gehabt? Warum trage le keine Ring am Finger? Wann sabre le der fort von Mosheim —?“

Wie ich in der Küche, als alle dabei waren, das große Rästel erklärte: Maria sei eine Kriegswitwe, ihr Kind habe sie aber von ... mir!

Große Bewegung. Susanna verstränkte die Arme wie ein Ringkämpfer. Ich sprach unentwegt weiter: „Ich habe bereits morgen mit zwei Reuten aus Mosheim Wäldchen zu roben. Mit dem alten Amtmann Pantrax Wendland, hernach auch mit dem Varrer, der für die himmlische Genehmigung zuständig ist. Klar?“

Fortsetzung folgt.

Lokales

Flörsheim am Main, den 8. Oktober 1935

Das Erntedankfest

Flörsheim verlief in würdiger und großzügiger Form. Die Schaulustigen trugen zum Teil künstlerischen Schmuck. Alles atmete Freude über den hereingebrachten Erntedank und Dank an Gott der die Früchte reifen ließ. Aber auch an den Führer, dem kein Ding so sehr an Herzen liegt, als die Gesundheit und das Aufblühen des Bauernstandes. — Vormittags war ein sehr feierlicher Aufmarsch der Flörsheimer Bauernschaft, eine Kapelle eröffnete den Zug und ein riesiger Erntedankwagen im Zug mitgetragen. Ueber Mittag war es ruhig in den Straßen, denn alles lauflachte der Vorbereitung von der Rundgebung der Million Teilnehmenden auf dem Budeberg. — Abends war die Hauptfeier im Hirsch, der wie auch alle anderen Flörsheimer Lokale hervorragend geschmückt war. In der Feier im Hirsch nahm auch der politische Leiter und Bürgermeister P. Dr. Stamm teil. Die Räume waren schon überfüllt und muckten viele umher. Die Frauen- und Mädchenchor führte interessante Volkstänze auf und sonst fehlte es nicht an der Bedeutung des Tages. Die Flörsheimer Vorführungen. — Auch die übrigen Flörsheimer Lokale hatten sich auf die Feier eingestellt und überall überall frohe und dankbare Stimmung. Ist doch in diesem Jahr dem deutschen Bauern zum erstenmal gelungen, das gesamte für unser 68 Millionen-mündige Getreide auf deutschem Boden zu erzeugen. Für die Zukunft wird es mit einer Ausbesserung der Landwirtschaft nichts mehr sein. Und daß sich unser Volk über von Herzen freut, wer könnte ihm das verdenken?

Der neue Winterfahrplan ist in unserer heutigen Nummer auf der 4. Seite abgedruckt. Wir bitten denselben zu beachten.

Jedermann ist Gelegenheit geboten, den Reichsparteifilm „Triumph des Willens“ zu sehen. Der Film ist auf vielseitigen Wunsch nochmals Mittwoch 4 und Donnerstag im Gloria-Palast gezeigt.

Ein Eichhörnchen wurde gestern im hiesigen Feld, nahe der Eddersheimer Grenze, gefangen. Das Tierchen ist nach seiner Gefangennahme sehr zutraulich.

Kastanien

Jetzt ist die Kastanienzeit. Die stachelige Kugel in der Hülle läßt die braun glänzende Frucht aus dem Gehäuse los. Und so oft ein Windstoß um die Baumkrone schüttelt er reife Kastanien aus dem absterbenden Laub auf den vergilbenden Wiesenboden. Die Räder und Reifen reifen sich um die schön glänzenden Kastanien und sammeln sie in Schürzen und Hosentaschen, bis diese ganz voll sind. Das ist ein Jubel unter den Kleinen. Jedes Kind hat die größten Kastanien haben. Die einen vollführen mit den Kastanien eine kleine Schlacht und es gibt manchen Streit, wenn die kleine Kastanienkugel trifft. Die Friedliebenden an den braunen Bällen herum und bohren sie in ihren Bauch. Dann werden Spagatschnüre durchgezogen, Ketten geschlungen und um den Hals gehängt. Wie andere Vögel machen ein ganzes Geschirr aus den Kastanien und der Schmir, spannen ein und treiben das zweite Gespann mit Würfen aus der Hosentasche in Galopp. Die kleinen Mädchen hingegen sitzen beifammen und basteln mit den Kastanien Körbchen und andere niedliche Sachen. Sie sind sie all unseren Kleinen als Spielzeug hoch willkommen, genau so wie die Schüssler, Kreisel und Drachen.

Die Eintopfsontage. Als Eintopfsontage des Winterfestes sind in diesem Jahr vorgesehen: 13. Oktober, 1. November, 8. Dezember, 12. Januar, 9. Februar und 1. März.

Alteigent reist bei der Reichsbahn in Rörben. Die Einweisung des Personenzugverkehrs der Reichsbahn hat in großem Umfang zu Verschiebungen der Aufenthalte in den Bahnhöfen geführt. Um diese kürzeren Aufenthalte ausgleichen zu können, hat jetzt die Deutsche Reichsbahn zur Einweisung des Vabegeschäfts die Verladung kleinerer Einheiten in Rörben eingeführt. Diese Rörbe werden als „Orts“, „Richtungs“, oder „Verkehrs“ eingestuft, das Ein-, Aus- und Umladen zahlreicher kleinerer Einheiten durch Zusammenfassung in einem Arbeitsgange zu bewerkstelligen. Diese Neuerung ist ein schönes Beispiel dafür, wie die Deutsche Reichsbahn auch den kleinen Dingen des Verkehrs größte Aufmerksamkeit widmet, um dadurch zur Erreichung einer großen Leistung beizutragen.

Einjchränkung der Partverbote. Der Verkehrsminister im Reich und preussischen Innenministerium, Reichsminister Dr. Schifferer, äußert sich in der Zeitschrift des Reichsbundes deutscher Polizeibeamten über die Frage der Partverbote und teilt dabei mit, daß die Frage der Partverbote und insbesondere die Partverbote der Partverbote und insbesondere die Partverbote der Partverbote zurzeit einer völligen Neuordnung unterliegen. Es entspricht dem Geiste der vom Führer angeordneten Motorisierung des Verkehrs, daß überall da, wo der sonstige Verkehr nicht behindert werde, der Straßenverkehr zum Parken in Anspruch genommen werden könne. Der Führer habe eine Nachprüfung sämtlicher örtlichen und zeitlichen Partverbote angeordnet, um eine möglichst weitgehende Freigabe des Straßenraums zum Parken und Abstellen zu bewerkstelligen.

Autounfall bei Rüsselsheim vor Gericht. Das Darmstädter Schöffengericht verhandelte am Freitag einen Autounfall, der sich vor einigen Wochen am Ortsausgang Rüsselsheim zu ereignete und bei dem Frau Lehmann Flörsheim ihr Leben lassen mußte. Es kam damals in dem Orte ein Personenwagen hinter einem Omnibus zum Stehen. Schon vorher hatte die Frau über die Straße gehen wollen, hielt aber vor dem Omnibus zurück und ging dann über den Fußweg ohne das Auto zu sehen, das mit einer Geschwindigkeit von 50 oder 60 Stundenkilometer, wie der vor dem Schöffengericht angeklagte Fahrer selbst zugibt, aus dem Ort herauskam und wie die Spuren erwiesen, die Frau vollkommene schnitt. Der Fahrer verlor anscheinend die Kontrolle, vor der Frau vorbeizufahren, was ihm aber nicht mehr glückte. Selten sei, so befandete der Sach-

verständige, die Schuld eines Autofahrers so glatt erweisen, als in diesem Falle. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Hermann Jensen aus Simmern im Hunsrück wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Briefkasten

Wir sehen uns immer wieder veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß anonyme Einsendungen nicht veröffentlicht werden. Wer an einer Sache gerechte Kritik zu üben glaubt, der muß auch die Ehrlichkeit seiner Ansicht mit seinem Namen vertreten können. Ebenso nützt eine Anfrage an uns gar nichts, wenn wir nicht wissen, mit wem wir es zu tun haben. — Gottlob sind die Zeiten vorbei, in denen jeder Schmierfink unter irgend einem Pseudonym schreiben und beschimpfen konnte, was ihm beliebte.

Bezirk Rheinhessen

Ostriftel — Mainz 05 3:3
Mörsfelden — Walldorf 3:1

Mainz 05 ist in Ostriftel auf einen unerhört harten Widerstand gestoßen. Zwar lagen die Gäste bis kurz vor Schluß mit 3:2 in Führung, Ostriftel konnte jedoch in mächtigem Endspurt den Ausgleich schaffen. — Mörsfelden gab durch den 3:1 Sieg über Walldorf zu verstehen, daß es nicht gewillt ist am Tabellenende zu bleiben. — Die Tabelle hat sich zu Ungunsten der Flörsheimer wieder etwas verschoben. Ostriftel hat sich vor die Hiesigen gesetzt. Der nächste Sonntag wird weitere Veränderungen bringen.

Bereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte
Spa. Wiesbaden	4	3	0	1	10:6	6
Biebrich 02	4	3	0	1	8:5	6
Rothheim	4	3	0	1	10:6	6
Mainz 05	5	2	2	1	11:6	6
Rombach 03	4	2	1	1	5:2	5
Haßla Bingen	4	2	1	1	5:3	5
Ostriftel	5	2	1	2	8:7	5
Sp.-M. 09 Flörsheim	4	2	0	2	7:7	4
Walldorf	5	2	0	3	5:9	4
Kaßel	4	0	2	2	5:10	2
Mörsfelden	5	1	0	4	6:10	2
Spog. Weisenau	4	0	1	3	4:13	1

Eddersheim

Der Main fließt unterhalb der Staustufe aus als wenn er starkes Treibeis mit sich führte, es sind aber Schaumfloden die sich durch den 1.80 m hohen Wasserfall über den Trommeln bilden. Bei Westwind werden die Schaumfloden wainautwärts gegen die Trommel und Pfeiler getrieben, wo sich hohe Schaumberge bilden welche zeitweise in gewaltigen Massen hoch in die Luft fliegen, sodaß es aussieht als käme die ganze Schleusenanlage mitten in einem Schneegestöber. Der Anblick ist ja sehr schön, wenn nur dieses Schauspiel so keinen üblen Gestank hinterließe. Auch erscheint der Schaum öfters in den schönsten Farben. Vielleicht interessiert sich auch mal die Flörsheimer Fischergunft für dieses Schauspiel.

Der Gesangsverein Viederkranz-Eintracht hält am Sonntag, den 13. Oktober 1935, nachmittags einen Viedertag und am 13., 20. und 27. Oktober ein Breischicken ab. Die Preise sind ausgestellt im Schaufenster der Bäckerei Josef Rauheimer.

Die Bekanntmachung der Sakung über den außerordentlichen Nachtragshaushaltsplan der Landgemeinde Eddersheim für das Rechnungsjahr 1935 in an den Anschlagtafeln ausgehängt.

Das Erntedankfest in Eddersheim wurde ebenfalls in würdiger Weise gefeiert. Am 12.30 Uhr versammelten sich die Volksgenossen von Eddersheim im festlich geschmückten Saal „Zum Taunus“ zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede. Abends fand im gleichen Saal ein gemächliches Beisammensein aller Volksgenossen mit Tanz und abwechselndem Gesangsvorträgen statt.

Weilbach

Der Ehrentag des Bauern ist nun vorbei. 12.30 Uhr formierte sich der Festzug auf dem Sportplatz des F.C. Germania, der dann unter Vorantritt des Spielmannszuges der hiesigen Turngemeinde, und der Feuerwehrkapelle durch die geschmückten Ortsstraßen zog. Schulkinder, die auf kleinen Handwagen landwirtschaftliche Erzeugnisse mitführten, gaben in ihren Trachten dem Zug ein festliches Gepräge. Bei dem Landjahr Bad Weilbach konnte man die musterhafte Ordnung bewundern. Viele Bauern nahmen an den Zug durchziehenden Straßeneden, die Parade ab und freuten sich daß mit Hilfe der übrigen Einwohner ein so schöner Festzug zu Stande kam. Auf dem Schulhof fand der Gemeinschaftsempfang der Reden des Bauernführers Darre und des Führers statt. — Die Wartezeit bis zur Uebertragung füllten Vieder und Sprechchöre unter Leitung von Fr. Chapelier und Fr. Sufendil statt. Die Musikkapelle intonierte den Choral „Auf der Wacht“ v. Runze, dem noch einige Reigen des Landjahres folgten. Nach dem Empfang der beiden Reden, schloß Stützpunktleiter Burkhard die Rundgebung und lud alle Volksgenossen zu der am Abend stattfindenden Feier ein. Der Abschluß fand im Saalbau zum weißen Hof statt, die stark besucht war. Die Zeit zwischen den Tänzen wurde durch kurze Einakter und sonstige Darbietungen des Landjahres ausgefüllt.

Aus dem Karnevalsverein. Die Versammlung vom vorletzten Samstag, war verhältnismäßig gut besucht, galt es doch 3 Karnevalsbrüder, die ihrer Dienstpflicht genügen müssen, zu verabschieden. Auch beschloß man sich nochmals eingehend mit dem 11. 11. Nach reichlicher Aussprache kam man zu dem Resultat, abwegig von vorhergegangenen Jahren diesjährig zum ersten Mal bereits am 3. 11. 1935 eine Karrenfahre abzuhalten. 26 Programmnummern sind schon festgelegt, und sollen erneut unter Beweis stellen, daß die Leitung und Regie in besten Händen ruht. Es dürfte bei der Fülle des reichhaltigen zur Verfügung stehenden Materials nicht ausgeschlossen sein, daß das Programm noch um einige Darbietungen ergänzt wird. Schmissige Musik, völlige Umgestaltung der Vieder in neuzeitlichem Runterbunt



Das braune Brett!

Liebe Eltern!

Bis heute noch ist eine Anzahl von Jungen und Mädcheln nicht in den Reihen der Staatsjugend. — Warum, ist uns unbekannt. Sie wissen, daß es die Staatsjugend vorläufig ablehnt, den Eintritt bei ihr zu einem Zwang zu machen. Sie wissen aber auch, daß es der höchste und herzlichste Wunsch unseres Führers ist, die gesamte Jugend geeint zu sehen und es ist auch sicher der Wunsch Ihres Kindes in den Reihen der Kameraden zu marschieren und die Uniform, das Ehrenkleid der Deutschen Jugend zu tragen.

Die Sorge um das körperliche Wohlergehen Ihres Kindes, kann Sie auch nicht abhalten, denn es hat noch nie einem Menschen geschadet, wenn er schon in der Jugend fest angepaßt wurde und Dienst tat. Umgekehrt sind aber schon Hunderttausende und Millionen im Lebenskampf unterlegen, weil sie verwöhnt in warmer Stubenluft aufwuchsen und so dem ersten Sturm ihres Lebens zum Opfer fielen.

Eine andere Besorgnis, Ihr Kind könnte in der H.I. jechischen Schaden nehmen, können wir restlos widerlegen. Wir gehören dem Führer und folgen jedem seiner Befehle. Ein Mensch, der sein Vaterland so liebt und nach langen Kämpfen vorwärts und aufwärts fährt, wie Adolf Hitler, der steht bestimmt im Schutze unseres allmächtigen Gottes. Die Staatsjugend achtet Alles, was groß, gut und schön ist, sie verachtet aber auch Alles was klein, schlecht und häßlich ist.

Ein anderer Einwand. Die Schulausbildung litten unter dem Dienstbetrieb. — Ein tüchtiger Junge wird Dienst und Schularbeit gleichmäßig erfüllen können, und wir fordern von unseren Kameraden, daß sie sich nicht nur im Dienst, sondern auch in der Schule anstrengen. — Das Leistungsprinzip gilt überall. Wenn Ihr Euch einmal davon überzeugt habt dann werdet Ihr erkennen, daß es nicht nur Eure Pflicht ist, sondern daß Ihr Euren Kindern eine Wohlthat erweist, indem Ihr sie zu uns schickt. Denkt daran, daß Eure Kinder in der Schule als einzige Zivilisten unter all den Uniformierten von gewissem Minderwertigkeitsgefühl befallen werden.

Eltern tut Eure Pflicht Euren Kindern gegenüber und schickt sie in die Staatsjugend. Allen Sehern zum Trost haben sich in der ersten Werbeweche fast alle Jungen der älteren Knabenklassen dem Jungvolk angeschlossen.

Allen Gewalten zum Lohn und Spott bleiben wir des Führers treue Hitler-Jugend.

S. Dienst, Jugendwarter und Fähnleinführer

und sonstige neuartige Ueberraschungen wird man bestrebt sein, den Besuchern zu bieten. Alles in allem Weißbach steht am 3. 11. Ropt. Auf nähere Einzelheiten werden wir noch zurückkommen.

s. Ree, Ree, was es nit alles gibt. Kam da Ende voriger Woche ein Gast in eine hiesige Gastwirtschaft um etwas zu rasten. Er bestellte ein Glas Milch und beschaffte sich eingehend mit den von der Schokolade Firma auf den Tischen aufgestellten Apparaten. Erst längere Zeit nach seinem Weggange, wurde das Fehlen des Automaten gemerkt. Ob es nun auf das Geld oder auf die Süßigkeiten abgesehen war, in beiden Fällen dürfte der Dieb nicht auf seine Rechnung gekommen sein, da nur 40 Pfennig und 4 Stück der anbietenden kleinen Schokoladenpackungen in dem Apparat waren.

Aus der Umgegend

Hanau. (Butter und Käse auf der Straße.) Auf der Frankfurter Landstraße unweit der Kreuzung Kastanienallee ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. In der dort befindlichen schwachen Kurve verlor der Fahrer eines Frankfurter Lieferwagens infolge übermäßiger Geschwindigkeit die Gewalt über seinen Wagen, rannte mit voller Wucht gegen ein eisernes Warnzeichen der Reichsbahn und prallte von dort zurück gegen einen Baum. Der fest fabrikneue Wagen ging vollständig in Trümmer. Während sich kein aus Butter, Käse usw. bestehender reicher Inhalt auf die Straße ergoß und dort einen entsetzlichen Matsch bildete. Der unvorsichtige Fahrer kam wie durch ein Wunder mit unerheblichen Verletzungen davon.

Wiesbaden. (Der frühere Generaldirektor der Nassauischen Landesbank verurteilt.) Die Erste Große Strafkammer in Wiesbaden verurteilte das Urteil in dem Prozeß gegen den 47 Jahre alten früheren Generaldirektor der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, Josef Sammers. Es lautete auf 3 Monate Gefängnis und 4000 RM Geldstrafe. Dem Angeklagten, der über ein Jahr in Untersuchungshaft war, wurde passive Beamtenbestechung und Steuerhinterziehung zum Vorwurf gemacht. Das Steuerdelikt sah die Anklagebehörde darin, daß Sammers ein Guthaben von 49 000 RM bei einer schweizerischen Bank und 50 000 RM in Goldpfandbriefen bei der privaten Steuererklärung verschwie, die passive Beamtenbestechung und Untreue darin, daß er in seiner Eigenschaft als Generaldirektor der Nassauischen Landesbank dem Generaldirektor Kommerzienrat Dr. h. c. Brochues ermöglichte, zu Spekulationszwecken Kredite bei der Nassauischen Landesbank aufzunehmen. An diesen Retageschäften beteiligte er sich selbst und zog daraus einen Gewinn in Höhe von 5000 RM. — In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß eine Steuerhinterziehung hinsichtlich des Guthabens in der Schweiz nicht in Frage komme. Die Frage der Untreue wurde gerichtlichserleits verneint. Dagegen mußte passive Beamtenbestechung angenommen werden durch die Gewinnbeteiligung an den Retageschäften und durch das erhöhte Interesse an den Kreditbewilligungen für Kommerzienrat Dr. Brochues.

Alsfeld. (Opfer der anstehenden Pferdekrankheit.) In dem Kreisorte Eulendorf sind vier Land- und Gastwirt Ludwig Roth in kurzer Zeit vier Pferde offensichtlich an der anstehenden Blutkrankheit der Pferde (Anämie) erkrankt. Vorsichtshalber wurde die Geförsperre über das Anweisen angeordnet. Derartige Pferdekrankheiten sind in den Kreisen Alsfeld und Lauterbach schon wiederholt aufgetreten. Die amtssärztliche Untersuchung ist im Gange.

Flugzeugunglück in Amerika

12 Tote. — Passagierflugzeug abgestürzt.

Newport, 8. Oktober.

Aus Cheyenne im Staate Wyoming wird gemeldet, daß dort ein Passagierflugzeug der regelmäßigen Fluglinie abgestürzt, wobei neun Passagiere sowie die gesamte Besatzung, die aus zwei Piloten und einer Aufwärterin bestand, den Tod fanden. Das Flugzeug befand sich auf dem Fluge von Oakland nach Newport.

Anscheinend ist das Flugzeug gegen einen Hügel geflogen, wobei der Propeller und der Motor abgerissen wurden. Sodann prallte die Maschine gegen einen zweiten Hügel und stürzte ab.

Der Zoll Wignats und Gerlogubis befestigt.

Die abessinische Regierung bestätigt die Einnahme von Wignat an der Nordfront sowie von Gerlogubi an der Südfront. Die Armee hat Befehl erhalten, sich auf beiden Fronten zurückziehen und keine Gefechte anzunehmen. Die Angriffe in der Provinz Wolkait seitens der Italiener, die bei jedem Angriff Flugzeuge verwenden, werden fortgesetzt.

Bekanntmachungen von Flörsheim

Die Müllabfuhrstelle ist wieder nach der alten Stelle in der Lettgrube verlegt und ist durch Schilder gekennzeichnet.

Es darf nur Freitags den ganzen Tag Müll angefahren werden.

Ich erwarte von der Bevölkerung daß der Anordnung Folge geleistet wird.

Zu widerhandlungen werde ich rücksichtslos bestraft.

Flörsheim am Main, den 7. Oktober 1935

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Dr. Stamm

Betr. Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1935.

Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme wird am 10. Oktober 1935 durchgeführt.

Den Hausbesitzern und Hausverwaltern werden in den nächsten Tagen für jedes Hausgrundstück eine Hausliste, für jeden Haushalt eine Haushaltsliste und für jeden Betrieb ein Betriebsblatt zugestellt.

Der Hausbesitzer oder Hausverwalter hat die Haushal-

tungslisten an die Haushaltungsvorstände und die Betriebsblätter an die im Hausgrundstück befindlichen Betriebe zu verteilen und nach Ausfüllung wieder einzusammeln.

Jede in dem Grundstück wohnende Haushaltung und jeder Betrieb sind in der Hausliste aufzuführen und deren Richtigkeit dem Vordruck entsprechend vom Hausbesitzer oder seinem Vertreter zu bescheinigen.

Der Haushaltungsvorstand hat die Haushaltsliste dem Vordruck entsprechend auszufüllen und die Richtigkeit und Vollständigkeit auf der ersten Seite zu bescheinigen.

Besonderes Augenmerk ist auf die genaue, vollständige und richtige Ausfüllung der Spalten 9, 10, und 11 über Stand, Beruf und Bezeichnung des Arbeitgebers bei Lohn- und Gehaltsempfängern zu richten.

Teilen mehrere Familien eine Wohnung, so ist jeder Familienvorstand als Haushaltungsvorstand anzusehen. Es hat mithin auch jeder Familienvorstand eine Haushaltsliste auszufüllen. Untermieter ohne eigene Haushaltung sind bei der Familie, bei der sie wohnen, mit aufzuführen. Im einzelnen ist bei der Ausfüllung die Anleitung auf der Titelseite und das Musterbeispiel, unter der Kopfspalte zu beachten.

Das Betriebsblatt ist von dem Inhaber des Betriebes, gleichgültig ob er auf dem Grundstück selbst wohnt oder nicht, auszufüllen. Die Richtigkeit der Eintragung ist auf der Vorderseite dem Vordruck entsprechend zu bescheinigen. Als Betrieb ist jede Betriebsstätte, jeder Lagerraum, jedes Büro, jede Behörde, die sich in dem betr. Hausgrundstück bzw. den betr. Wohnräumen befindet, anzusehen. Werden mehrere Betriebe auf einem Hausgrundstück von den gleichen Inhabern betrieben, so sind sämtliche Betriebe auf dem gleichen Betriebsblatt hintereinander aufzuführen.

Auch landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftliche Nebenbetriebe gelten als Betriebe im Sinne dieser Vorschriften. Für sie sind ebenfalls Betriebsblätter auszufüllen.

Das Betriebsblatt ist auch von Behörden, Verwaltungen, öffentlichen Betrieben, gleichgültig, ob es sich um Erwerbsbetriebe oder um Selbstverwaltungen handelt, und von Angehörigen der freien Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Hebammen usw.) auszufüllen.

Die Ausfüllung der Hausliste, Haushaltsliste und des Betriebsblattes kann aufgrund des § 202 der Reichsabgabenordnung durch Geldstrafen erzwungen werden.

Die Haushaltslisten und Betriebsblätter müssen

bis zum 12. Oktober ausgefüllt und dem Hausbesitzer oder seinem Vertreter abgegeben werden. Dieser muß die gesammelten Listen mit der Hausliste bis zum 15. Oktober zur Abholung bereithalten. Bis dahin nicht fertiggestellte Listen werden nicht abgeholt und müssen von dem Hausbesitzer oder seinem Vertreter im Rathaus, Zimmer 9, abgeliefert werden.

Der Bürgermeister: Dr. Stamm

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

Mittwoch 7 Uhr 3. Seelenamt für Nikodemus Jansen.
Donnerstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Anna Maria Gieseler.
Freitag 7 Uhr Amt für Johann Hartmann 3. und Schwestern.

Samstag 7 Uhr 3. Seelenamt für Anton Fleck.
Nächsten Sonntag feiern wir das Fest des Kirchenpatrons. Kommuniontag der Jungmänner.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe für Ingolfrieder Wehner nach Meinung (Flörsheim), 6.30 Uhr hl. Messe für Johann Josef Staab.

Donnerstag 6 Uhr hl. Messe für Bürgermeister Franz Ratzmann (Flörsheim), 6.30 Uhr 3. Traueramt für Maria Rensberger.

Freitag 6 Uhr hl. Messe zu Ehren der immerwährenden Hilfe nach Meinung (Flörsheim), 6.30 Uhr hl. Messe für Elisabeth Kahl statt Kranzspende.

Samstag 6 Uhr hl. Messe für Heinrich Ehrlich (Flörsheim), 6.30 Uhr Amt für Maria Rensberger. Kranzspende, 6.30 Uhr Amt für Maria Rensberger. Am nächsten Sonntag ist gemeinschaftliche Kommunion der Jungfrauen und der Schulmädchen.

Katholischer Gottesdienst Weibach

Mittwoch 2. Seelenamt für Heinrich Beder.
Donnerstag 2. Seelenamt für Peter Ehrlich.
Freitag Messe für Valentin und Dorothea Dietrich.
Samstag 3. Seelenamt für Heinrich Beder.
Sonntag Frühmesse für Walli Rahn.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Drosbach, Flörsheim am Main, 12. Oktober 1935. Druck und Verlag: Heinrich Drosbach, Flörsheim am Main. D.-R. VII. 35: über 1000 - Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Für die anlässlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, Gratulationen und Geschenke sagen wir auf diesem Wege allen unseren

herzlichen Dank!

Ganz besonderen Dank dem Sturm 14/R117, dem Trupp „Horst Wessel“, der Kameradschaft 1885, dem Eisenbahnverein, dem Sängerbund und den Arbeitskameraden.

Peter Berens und Frau Mina geb. Duchmann

Gloria-Palast

Nur Mittwoch 4 und 8.30 Uhr

Der große Reichsparteitagfilm

„Triumph des Willens“

Ein Film den jeder sehen muß.

In unser Handelsregister A. Nr. 86 ist bei der Firma Anton Fleck zu Flörsheim am Main folgendes eingetragen worden:

Inhaber der Firma sind durch Erbgang geworden:

1. Die Witwe Anton Fleck, Witwe geb. Land,
2. a) Josef Anton Burdard Fleck, geb. 17. 1. 1915,
- b) Katharina Fleck, geb. 13. 1. 1917,
- c) Aloisius Fleck geb. 13. 4. 1920,
- d) Maria Josepha Eva Fleck geb. 23. 11. 1921,
- e) Johannes Fleck geb. 22. 10. 1923,
- f) Elisabeth Fleck geb. 29. 9. 1925,

sämtlich von Flörsheim am Main.

Dem Heinrich Fleck in Flörsheim am Main ist Procura erteilt worden.

Flörsheim am Main, den 3. Oktober 1935.

Amtsgericht

Druckfaden liefert Druckerei H. Dreishach

Laden

auch für andere Zwecke

preiswert zu vermieten.

Offerten unter L. 200 an

den Verlag ds. Bl.

.....

Bückinge

Irish eingetroffen Pfd. 32

Donnerstag eintreffend:

Kabliu

im ganzen Pfd. 26

Fröhling-Laden

Inhaber: Hans Schönmann

.....

Große Milchvieh

Auktionen

v. frischem Milchvieh

und hochtragenden

Milchkühen u. Rindern

aus Ostpreußen, Oldenburg

in Frankfurt a. M. Höchst Käu-

ne Höchst, vormittags 11.30 Uhr

veranstaltet von der Nutzvieh-

schaffung e. G. m. b. H.

Freitag, den 11. Oktober 1935

Sehr großer Auftrieb; ca. 40 Tiere

.....

Verloren!

Roter Kindersch

verloren. Ab

geben im Verlag

.....

Brücke ins Leben

So heißt ein 40seitiges Bildheft das wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich zuschicken. Es unterrichtet Sie über das jüngste deutsche Großlexikon - den

GROSSEN HERDER

Sie bekommen die wertvolle, reichbebilderte Schrift in jeder Buchhandlung oder vom Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Bestellschein

Ich interessiere mich für das 36seitige Bildheft: „Brücke ins Leben“ und bitte den Verlag Herder, Freiburg i. Br., um kostenlose und unverbindliche Zusendung durch die Buchhandlung:

Name: _____ Wohnort: _____
Beruf: _____ Straße: _____

„Flörsheimer Zeitung“

Winter-Fahrplan

ab Flörsheim gültig von 6. Oktober 1935

Nach Wiesbaden

0 ⁵⁸	9 ²⁸	14 ³⁹ _w	19 ³⁵
5 ²⁶	10 ³¹	15 ²⁴	20 ¹⁷ _w
6 ⁰² _w	11 ⁴⁴	16 ⁵⁹ _w	20 ⁴⁵
7 ⁰⁷	12 ²⁸ _w	17 ²⁹ _w	22 ⁰⁰
7 ⁴⁶ _w	13 ¹¹	17 ⁴⁷	22 ³⁵ _w
8 ²⁷ _w	13 ⁵⁵	18 ²⁷	23 ¹⁹

Nach Frankfurt

4 ⁴⁵	8 ⁴⁵	14 ⁰⁰	18 ³⁸
5 ⁴⁸	9 ⁴⁸ _w	14 ⁵²	19 ⁵⁶
6 ²⁰ _w	10 ⁴¹	15 ⁴² _w	20 ³⁸
6 ³⁷ _w	11 ²⁹	16 ¹¹ _w	21 ¹⁸ _w
7 ²⁰	13 ⁰⁰	16 ⁵⁸	22 ³²
7 ⁵⁸ _w	13 ²⁸ _w	17 ⁴⁶	22 ⁵⁸ _w
			23 ⁴¹

Zeichenerklärung: W verkehrt nur Werktags. S über Griesheim